

## **Karl May als Christ und Humanist**

### **Zum 100. Todestag**

Der Schöpfer Winnetous und Hadschi Halef Omars war unbestritten ein begnadeter Abenteuerschriftsteller. Und sein eigenes Leben war fast so spannend wie seine Romane. 1842 geboren, war Karl May als Kind armer Eltern mehrere Jahre blind gewesen – vielleicht eine wichtige Basis für seine ausgeprägte Innerlichkeit und Phantasiefähigkeit! Als Erwachsener wollte er Lehrer werden; aber das war unmöglich, nachdem er wegen eines angeblichen Uhrendiebstahls verurteilt wurde. Danach sah er keinen anderen Weg für sich, als verschiedene Betrügereien zu versuchen – und musste schließlich für insgesamt acht Jahre ins Gefängnis. Dort nahm ein Gefängnisseelsorger Einfluss auf die Änderung seiner Gesinnung. Karl May begann schriftstellerische Pläne zu schmieden, die zur Grundlage vieler späterer Romane wurden. Über die Jahre entwickelte er sich zum erfolgreichsten Roman-Autor deutscher Sprache. Auf dem Höhepunkt seines Erfolgs konnte er der Versuchung nicht widerstehen, die in Ich-Form geschriebenen Reiseerzählungen als eigene Erlebnisse hinzustellen: Er ließ sich als Old Shatterhand und als Kara Ben Nemsi verkleidet fotografieren und nannte auch sein endlich erworbenes Haus „Villa Shatterhand.“ Nachdem der Schwindel aufgefliegen war, begannen die letzten, leidvollen zwölf Jahre im Leben des Bestseller-Autors. Er lebte eher zurückgezogen – und konnte erklären:

*„Die Menschheitsfrage ist das Ich. Sie ist in Amerika Old Shatterhand, und sie ist im Orient Kara Ben Nemsi Effendi. Sie ist das umgekehrte Pseudonym von Karl May, denn die eigentliche Verfasserin der Reiseerzählungen ist sie, das Pseudonym aber ist er...“<sup>1</sup>*

Wenn ein Mensch mit einer solch ungewöhnlichen Biographie sich am Ende selber als „die Menschheitsfrage“ bezeichnet, mag das überheblich klingen. Bei Karl May ist es ein Ausdruck seines humanistisch-spirituellen Welt- und Selbstverständnisses. Das zeigt sich in den Worten:

*„Die Menschheit lebt das Leben des Einzelmenschen – – – und er das ihrige.“*

Ein ungewöhnlicher Mensch war Karl May auf jeden Fall – mit wahrhaft ungewöhnlichem Erfolg! Noch 100 Jahre nach seinem Tod gilt er als einer der meistgelesenen deutschen Schriftsteller – mit einer Gesamtauflage von inzwischen allein hierzulande über 100 Millionen Exemplaren. Lag das nur an der überaus reichen Phantasie, an der Erzählkunst – oder nicht auch an der immer wieder durchscheinenden Menschlichkeit, ja Christlichkeit dieses Autors? Gerade diese Eigenschaften verlieren allerdings in unserer globalisierten, technologisierten Kultur zunehmend ihren selbstverständlichen Charakter.<sup>2</sup> Umso mehr könnte es sich lohnen, Karl May heute mit neuer Aufmerksamkeit zu lesen. – Gleich im ersten Band der

<sup>1</sup> Aphorismus aus dem Nachlass, zitiert nach Gerhard Neumann: Das erschriebene Ich. Erwägungen zum Helden im Roman Karl Mays, in: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1987, Hamburg 1987, 69-100, hier 70.

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Nicholas Carr: Wer bin ich, wenn ich online bin? Wie das Internet unser Denken verändert, München 2010; Werner Thiede: Kirche vor dem Internet der Zukunft. Studienbrief A 88 (Beilage zu: Brennpunkt Gemeinde 1/2012).

Gesammelten Werke, in dem Reiseroman „Durch Wüste und Harem“, spricht Karl May ausdrücklich von „dem tief im Herzen wurzelnden Gottesglauben“, der sich dessen zu erinnern weiß, „der in dem Schwachen mächtig ist“<sup>3</sup>. Das damit zitierte Bibelwort dürfte für den Schriftsteller persönlich von Bedeutung gewesen sein<sup>4</sup>: Der evangelisch Getaufte war tatsächlich in seiner von früher Armut, Schicksalsschlägen und Gefängnis-Aufenthalt belasteten Existenz ein Schwacher gewesen, dem der Gottesglaube schließlich wieder aufgeholfen hatte.

*„Ich bin dem Heiland nachgegangen und habe den Frieden des Herzens gefunden.“<sup>5</sup>*

So konnte sich der Romaner als Old Shatterhand rückblickend äußern. Wer heutzutage an die Gestalt jenes Wild-West-Helden und an seinen erfundenen Blutsbruder Winnetou denkt, hat gewöhnlich die eindrucksvollen Kino-Gestalten von Lex Barker und Pierre Brice vor Augen. Doch Karl May selber hat hinsichtlich seines Aussehens eine ganz andere, erstaunlich ehrliche Auskunft gegeben. In seinem berühmten Jugend-Roman „Der Schatz im Silbersee“ lässt er eine Figur formulieren:

*„Nicht nach der Gestalt allein will ein Westmann beurteilt sein; der Geist hat weit höheren Wert... Old Shatterhand ist nicht so lang und breit, und Winnetou, der Apatsche, ist noch weit schwächtiger...“<sup>6</sup>*

Das Prinzip, dass der Geist weit höheren Wert habe als Körperkraft, durchzieht Mays Romane weithin. Es sind bei ihm oftmals nicht äußere Kraft-Erweise, die zum Sieg oder zur Befreiung führen, sondern Intelligenz und eine mitunter geradezu weise anmutende Planung. Deren Kernmotiv bildet dabei immer wieder das möglichste Vermeiden von Gewalt. Schon in der frühen Erzählung „Im ‚Wilden Westen‘ Nordamerikas“ bekannte sich Karl May zu einer Überzeugung, die ein tiefer christlicher Humanismus genannt zu werden verdient:

*„Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes, der die Liebe ist; alle Gesetze menschlicher Entwicklung sollen sich auf das eine, große Gesetz der Liebe gründen, damit das Ebenbild des großen göttlichen Meisters nicht beleidigt, beschimpft oder entweiht werde.“<sup>7</sup>*

Diese Einstellung gilt für jeden Menschen, auch für die Outlaws, die Kriminellen. So bekehrt sich etwa der oberste Übeltäter in dem Roman „In den Kordillern“ am Ende in seiner Sterbestunde zum Gottesglauben. Und das ist keineswegs nur platte missionarische Erzähl-Strategie, sondern hängt mit Karl Mays tiefer Überzeugung zusammen:

*„Der Gottesfunken ist im Menschen niemals vollständig zu ersticken, und selbst der Wildeste achtet den Fremden, wenn er sich selbst von diesem geachtet sieht. Ausnahmen gibt es überall. Wer Liebe sät, der*

---

<sup>3</sup> Zitiert nach: Karl May: Durch die Wüste, Taschenbuch-Ausgabe Wien/Heidelberg o.J. (1363. Tausend der Gesamtauflage), 78.

<sup>4</sup> Siehe Hermann Wohlgschaft: Große Karl May Biographie, Paderborn 1994; Christian Heermann: Winnetous Blutsbruder. Karl-May-Biographie, Bamberg 2002; Dieter Sudhoff/Hans-Dieter Steinmetz: Karl-May-Chronik, 5 Bände, Bamberg 2005.

<sup>5</sup> Karl May: Winnetou III, Zürcher Ausgabe, 1992, 378.

<sup>6</sup> Karl May: Der Schatz im Silbersee, Wien o.J., 129.

<sup>7</sup> Karl May: Deadly Dust, Bamberg 2008, 425.

*wird Liebe ernten, bei den Eskimos wie bei den Papuas... Dürfte ich doch ein Pionier der Zivilisation, des Christentums sein!*<sup>8</sup>

Diese Haltung zieht sich gut erkennbar fast durch Mays gesamtes Werk. Sich selbst musste er durch einen Zettel am Fenster geradezu ermahnen, auf dem die deutlichen Worte prangten: „Nicht predigen!“ Genau das tat er nämlich immer wieder von Herzen, wenn auch oft nur unterschwellig. So heißt es gegen Ende des Romans „Der Schut“:

*„Ein wahrer Christ weiß, dass die Liebe allmächtig ist und endlich allen Hass überwindet.“*

Dementsprechend geht es in Karl May-Erzählungen nicht selten um Bekehrungen durch Wort und Tat. Inmitten zahlreicher spannender Abenteuer drehen sich mancherlei Gespräche um den christlichen Glauben: von den ersten Zeilen seiner Gesammelten Reiseerzählungen über die Begegnungen etwa mit Winnetou, Old Firehand, Old Wabble, Marah Durimeh und anderen bis hin zu seinem letzten Roman „Winnetou IV“<sup>9</sup>. Im Hintergrund stand nicht etwa fundamentalistischer Eifer, sondern die spirituelle Überzeugung:

*„Das Menschenherz ist ruhende Knospe, bis die Liebe es für den Himmel schwellt und öffnet.“*<sup>10</sup>

Die Innerlichkeit solchen Glaubens lenkte – teils unbewusst – Karl Mays Feder in einem Maße, das dann im Spätwerk zu weithin sichtbarer Blüte kam. Die letzten Romane waren weniger durch spannende Handlung als vielmehr durch Symbolik geprägt: May war endgültig zum Mystiker geworden. Das aber irritierte all die, die bei ihm lediglich Abenteuer Geschichten suchten. In einem Gedicht ermunterte der alternde Karl May sich angesichts solcher Enttäuschungen selber:

*„Steig weiter nur, bergan, bergan, / Wie deine ernste Pflicht es will, / Und da man dir nicht folgen kann, / wird's ganz von selbst da unten still.“*<sup>11</sup>

Wirklich still wurde es in Mays Leben freilich nicht. Zahlreiche Prozesse überschatteten sein letztes Jahrzehnt. Aber sein Leben fand doch eine Art krönenden Abschluss: Als der Siebzigjährige zu einem Vortrag nach Wien eingeladen wurde, erlebte er dort vor einer zwei- bis dreitausendköpfigen Zuhörerschaft den größten öffentlichen Triumph seines Lebens. Im begeisterten Publikum lauschte unter anderem die Friedensnobelpreisträgerin Berta von Suttner seinen Ausführungen unter dem bezeichnenden Titel „Empor ins Reich der Edelmenschen!“. Als Karl May kaum zwei Wochen später am 30. März 1912 starb, reagierten selbst manche Gegner mit Betroffenheit. In einem Gedicht hatte er im Vorausblick auf seinen Tod einmal formuliert:

*„Wenn ich euch auch verlassen habe, so bleibt euch meine Seele doch.“*

---

<sup>8</sup> Karl May: Durchs wilde Kurdistan, Wien o.J. 386.

<sup>9</sup> Siehe Jürgen Wehnert: Old Shatterhand auf christlichen Pfaden, in: D. Sudhoff (Hg.): Zwischen Himmel und Hölle. Karl May und die Religion, Bamberg 2003, 25-50; Ekkehard Bartsch: Christliche Religion in den Reiseerzählungen Karl Mays, ebd. 51-112.

<sup>10</sup> Zit. nach Dieter Sudhoff: Parerga und Paralipomena über Gott und die Welt aus Karl Mays späten Jahren, in: Ders. (Hg.): Zwischen Himmel und Hölle. Karl May und die Religion, Bamberg 2003, 209-331, hier 258.

<sup>11</sup> Karl May: Himmelsgedanken, Freiburg i. Br. 1900, 219.

Der zum Mystiker gewordene Schriftsteller hat ein Spätwerk hinterlassen, dessen besonderen literarischen Wert man allerdings erst nach rund einem halben Jahrhundert zu begreifen begann.<sup>12</sup> May wusste um die entsprechenden Verstehensschwierigkeiten, wie in einem Brief an Baronin Sophie von Boyneburg deutlich wird:

*„Ja, es ist wahr: ich lebe in einer eigenen Welt. Sie ist so licht, so sonnig, und Engelsflügel schweben auf und nieder. Aber ich wohne da in großer Einsamkeit... Aus dieser meiner Welt heraus sind meine Bücher geschrieben worden. Darum ist es nicht so leicht, ihren Inhalt zu begreifen.“*<sup>13</sup>

Karl Mays Mystik überstieg konfessionelle Grenzen. Deshalb konnte er religiös tolerant sein, auch wenn er vom christlichen Glauben geprägt blieb. Das zeigt zum Beispiel sein später, mystisch durchdrungener Roman „Und Friede auf Erden“, dessen Titel ein Bibelzitat darstellt. Hier wird eine innere Verwandtschaft der Religionen betont:<sup>14</sup>

*„Tragt euer Evangelium hinaus, / doch ohne Kampf sei es der Welt beschieden! / Und seht ihr irgendwo ein Gotteshaus, / so stehe es für euch im Völkerfrieden. / Gebt, was ihr bringt, doch bringt nur Liebe mit, / das andre alles sei daheim geblieben! / Grad weil sie einst für euch den Tod erlitt, / will sie durch euch nun ewig weiter lieben.“*<sup>15</sup>

Seine spirituellen Gedichte hat Karl May in einem eigenen Band zusammengetragen, den er treffend „Himmelsgedanken“ nannte. Doch damit und auch mit dem Bühnen-Drama „Babel und Bibel“ hatte er keinen Erfolg. Das Theaterstück wurde niemals aufgeführt. Aber ein Ausschnitt daraus ist als Original-Ton-Dokument des Dichters erhalten geblieben. Hören wir, wie Karl May 1906 mit einer Eigenwerbung schloss:

*„Ob jung, ob alt der Hörer sei – stets passt 'n Hörspiel nach Karl May!“*<sup>16</sup>

Solche und ähnliche Publicity-Aktionen verdeckten in der Öffentlichkeit die wahren Gefühle und tieferen Einsichten des Erfolgsautors. Denn der Mann, der als Kind blind gewesen war, dessen Berufspläne gescheitert waren, der im Gefängnis gesessen hatte, war bei allem Ruhm und Reichtum demütig geblieben. Es waren die leisen, weisen Töne, die gerade bei dem gealterten Schriftsteller vernehmbar wurden, und seine Gedichte mündeten gelegentlich ins Gebet. So schrieb er, wie auf dem Manuskriptblatt hinten vermerkt ist, unter Tränen:

*„Ich bin nur ein bescheiden Gras, / doch eine Ähre trag auch ich. / Und ob der Himmel mich vergaß, / ich wuchs in Dankbarkeit für dich.“*

---

<sup>12</sup> Dazu Werner Thiede: *Mystik im Christentum. 30 Beispiele, wie Menschen Gott begegnet sind*, Frankfurt a.M. 2009, 190-195; Rainer Buck: *Karl May. Der Winnetou-Autor und der christliche Glaube*, Moers 2012.

<sup>13</sup> 1902 (zit. nach Sudhoff, a.a.O. 283).

<sup>14</sup> Dasselbe versuche ich systematisch-theologisch zu leisten in dem Aufsatz „Das mystische Apriori im interreligiösen Dialog“, in: *Kerygma und Dogma* Nr. 3/2012 (im Druck).

<sup>15</sup> Karl May: *Und Friede auf Erden*, Bamberg 1958, 123 und 576.

<sup>16</sup> Im Internet unter <http://www.fowling-bull.de/ma1906-0733.mp3>. Vgl. auch [http://karlmay.agerth.de/wiki/index.php/Geschichte\\_der\\_Karl-May-Hörspiele](http://karlmay.agerth.de/wiki/index.php/Geschichte_der_Karl-May-Hörspiele).

Es war der deutsche Schriftsteller Arno Schmidt, der 1957 den Blick auf Karl Mays mystische Qualität freilegte: Er bezeichnete ihn in einem Radio-Essay als einen der letzten „Großmystiker“ der deutschen Literatur. Wie richtig er damit lag, beweist etwa folgendes Gedicht:

*„Sei tief in Gott, tief wie das Meer! / Nach dort, wo dich die Welt vergisst, / Sei dein Verlangen, dein Begehrt. / Wiß, daß die Tiefe Höhe ist.“<sup>17</sup>*

Über ein Jahrhundert nach seinem Tod bleibt bei Karl May noch immer viel zu entdecken. Die Karl-May-Gesellschaft zeigt das immer wieder neu in ihren Jahrbüchern auf. Der Umstand, dass es zum 100. Todestag dieses eindrucksvollen Mannes keine Briefmarke in Deutschland gab, ja dass überhaupt noch nie hierzulande sein Antlitz auf einer Briefmarke der Post zu sehen war, zeigt zur Genüge: Sein Image in der Öffentlichkeit ist korrekturbedürftig. Der Erfolgsschriftsteller hat seinen anhaltenden Ruhm errungen, indem er seine Leserinnen und Leser in interessante, klug arrangierte Abenteuerwelten voller Spannung und Exotik zu entführen wusste. Aber sein besonderes Markenzeichen war und bleibt die großenteils durchscheinende Christlichkeit und Humanität, die im Alterswerk zur literarischen Hochblüte kam. Es lohnt sich, auf dem Hintergrund dieser Erkenntnis Karl May heutzutage neu zu lesen.

*Musikangabe:*

*CD „Karl May Filmhits. Original Aufnahmen mit dem Orchester Martin Böttcher“, Old Shatterhand-Melodie*

*(Näheres zum Autor findet sich im Internet unter [www.werner-thiede.de](http://www.werner-thiede.de))*

---

<sup>17</sup> May: Himmelsgedanken, a.a.O. 313.